



HANNES ANDROSCH (1938–2024)

Blass war er und zweifellos aufgeregt: Ich erinnere mich noch genau an den ersten Auftritt von Hannes Androsch als jüngstem Finanzminister. Er meisterte die Herausforderung im Scheinwerferlicht der Medien und legte die Zurückhaltung bald ab: In den Interviews, die ich damals mit ihm führte, trat er bald sehr selbstbewusst auf. Schnell sonnte er sich in der Popularität des schnellen und feschen Aufsteigers. Wenn ich ihn kritisierte, reagierte er angriffig. Wer wagt es schon, den „Kronprinzen“ infrage zu stellen?

Er genoss die Früchte der Macht: Bald füllten sich die Medien mit Berichten über die Unzahl seiner Maßanzüge, über Aufträge an die Beratungsfirma des gelehrten Steuerberaters, über sonstige private Eskapaden. Hannes Androsch war in dieser Phase mehr als lebensfroh, aber – und diese Seite kannten wenige an ihm – er konnte auch ein sehr herzlicher Mensch sein. Einer, der Anteil am Schicksal anderer nahm.

Ich habe hautnah miterlebt, wie das ursprünglich gute Verhältnis zu Bruno Kreisky immer schlechter wurde. Androsch wurde Kreisky zu erfolgreich – und viele versorgten den krank gewordenen Kanzler mit bösen Geschichten über angebliche Geschäfte des jungen Finanzministers.

Spitzenposition forderte hohen Tribut

Als er politisch gestolpert ist, wurde er plötzlich ein anderer: Ich erinnere mich an ein langes Gespräch in Alpbach, wo er sein Herz ausschüttete. Nein, das war nicht wehleidig, aber er hatte schmerzhaft erfahren, dass eine politische Spitzenposition auch einen besonderen Preis fordert. Als es ihn aus der Regierung schleuderte, fand er Platz als hoch bezahlter Generaldirektor der Creditanstalt. Ein junger Sozialdemokrat an der Spitze einer konservativen Bank? In den nunmehrigen



In seinem Büro am Opernring empfing er viele kluge Köpfe, als leidenschaftlicher Österreicher entwickelte er immer neue Vorschläge.

Foto: Martin Jöchl

Die Lektionen eines bewegten Lebens

Macht, Maßanzüge und Eskapaden: Dr. Georg Wailand blickt auf das Leben des verstorbenen Hannes Androsch zurück.

Interviews mutierte er bereits zu einem leidenschaftlichen Österreicher.

Schnell hatte er als Unternehmer Witterung aufgenommen. Als die staatliche Saline zu haben war, schlug er zu. Genauso bei AT&S. Der damalige Generaldirektor von Raiffeisen Oberösterreich, Ludwig Scharinger, gewährte Androsch und dessen zwei Partnern 90 Millionen Schilling als Kredit. Per Handschlag. Heutzutage völlig unvorstellbar, aber damals Ausdruck einer respektvollen Männerfreundschaft.

Endlich konnte er sich im Ausland beweisen, statt sich in Österreich mit Steuerhinterziehungsvorwürfen auseinandersetzen zu müssen. Er schaute stolz in Schanghai

Bilanz



DR. GEORG WAILAND

in die funkelneulandneue Produktionshalle, wo Chips erzeugt wurden. Androsch beobachtete die vielen chinesischen Mitarbeiter und murmelte: „Das Essen in der Firma ist ganz wichtig für die, da darf man nicht sparen.“ Denn sonst hätten sie in der Industriezone vielleicht gleich bei einem Nachbarbetrieb angeheuert.

Je älter er wurde, desto intellektuell engagierter entwickelte er sich. Der rasante Skifahrer oder strahlende

Tennisspieler von einst hatte sich zu einer Persönlichkeit entwickelt, die er in den Dienst der Öffentlichkeit stellen wollte. Immer wieder drückte er mir die neuesten politisch brisanten Bücher in die Hand – oder Ausschnitte von Reportagen, die ihn beschäftigten. Häufig läutete auch das Telefon, und er meldete sich mit neuen Ideen oder Vorschlägen, was die Politik oder die Wirtschaft weiterbringen könnte.

Es ist erst ganz kurz her, da rief er wieder an, um mir seine neuesten Ideen mitzuteilen. Als ich ihn fragte, wie es ihm denn heute gehe, da antwortete er: „Gut, ich fahre grade aus dem AKH weg.“ Inzwischen ist er angekommen...